

Der Neffe.

Novelle von Ernst Sölling.

(3. Fortsetzung.)

V.

Eine Weile blieb es darauf still. War es Gretchen, die ihn erkannt hatte und nun jögerte, zu öffnen? War vielleicht der Fremde anwesend und ihr darum sein Erscheinen unlieb? Seine Unruhe und ängstliche Spannung war eine unbeschreibliche. Schon wollte er eine Frage an die hinter der Thür Stehende richten, als plötzlich der Riegel zurückgehoben wurde. Gleich darauf stand er vor dem jungen Mädchen, das verwirrt und ängstlich forschend ihr Auge auf ihn richtete und unfähig war, ein Wort zu sprechen oder eine Bewegung zu machen, die ihn hätte am Eintreten hindern können.

Er blieb jedoch in der geöffneten Thür stehen, und unter dem Eindruck, den dieses Wiedersehen unter so eigentümlichen Umständen auf ihn ausübte, brachte er nur die Frage über seine Lippen: „Ist er hier?“

„Wer?“ fragte Gretchen, obwohl sie zu wissen glaubte, wen er meinte, und ihre Wangen übergoß ein dunkles Roth. „Der Herr, mit dem Sie vor einer halben Stunde vom Central-Hotel abfahren!“

„Nein, er hat mich noch heute geleitet und ist noch mit meinem Vater fortgegangen. Aber Sie fragen so eigentümlich.“

Der junge Mann hielt kaum noch an sich. Die Liebe, welche in der langen Zeit seiner Abwesenheit durch die Sehnsucht nur verhärtet worden, brach jetzt, wo er der Geliebten Auge in Auge gegenüberstand, mit überwältigender Kraft in seinem Herzen hervor, und die Hand des Mädchens ergriffend sprach er leidenschaftlich flüsternd, mit bebender Stimme: „Sagen Sie es mir, Gretchen, in welchem Verhältnis jener Herr zu Ihnen steht, und vor Allem sagen Sie mir, ob ich Ihnen noch derselbe bin, als der ich gegangen!“

Das Roth auf ihren Wangen wich einer kalten Blässe und Thränen traten in ihre Augen. Sie zitterte und schlug die Hände vor ihm nieder.

„Sie haben mich nicht vergessen,“ fuhr Richard in einem weichen, innigen Tone fort. „Aber darf ich denn noch hoffen? Sind Sie noch frei?“

Das Gepräch war heftig, flüsternd, auf dem Corridor und in der halboffenen Thür geführt worden. Nur die mächtige Erregung, welche beide beherrschte, hatte sie Ort und Situation gänzlich vergessen lassen. Auch jetzt war es nicht der Gedanke an diesen Umstand, der den jungen Mann veranlaßte, näher zu treten und die Thür zu schließen, sondern es trieb ihn das Verlangen, um jeden Preis Gewißheit zu erhalten. Der Zweifel marterte ihn; er mußte diese Dual enden, mochte die Antwort ausfallen, wie sie wollte. Er trat dicht an das junge Mädchen heran und während er verachtete, ihr ins Auge zu sehen, bat er: „Sprechen Sie!“

Gretchen schüttelte nur stumm das Haupt und weinte leise, ihre Hand auf die Augen pressend.

Ein seltsames Gähnen befiel ihn. „Sagen Sie nur ein Wort!“ drängte er.

„Gehen Sie, Richard! Gehen Sie und vergessen Sie mich. Ich kann nie die Ihre werden, denn —“

„Sie haben sich an diesen Menschen gebunden?“

„Ich bin verlobt mit meinem Vetter, mit Georg Nielau!“

Denselben, mit dem Sie heute am Hotel —“

„Mit Ihrem Ghef, ja!“

„Gretchen! was haben Sie gethan! Dieser — dieser Mensch, dem Sie sich anvertrauen?“

„Was ist? O mein Gott!“

„Er ist nicht Georg Nielau! Hören Sie, Gretchen, ich kenne ihn nicht! Er ist ein Verräther und vielleicht noch etwas weit Schlimmeres: ein Verbrecher! Ich kam hierher, um meinem Ghef eine große Geldsumme zu übergeben, und finde nicht ihn, sondern diesen Fremden, der ihm seinen Namen und seine Rechte geraubt — wie abt es — auch sein Leben!“

Mit steigendem Entsetzen hatte Gretchen diesen Worten gelauscht, die einen Sturm sich kreuzender Empfindungen in ihrer Seele erzeugten. Konnte sie ihm glauben, was es denn nur möglich, was er behauptete? Aber eine innere Stimme sagte ihr, daß sie es dürfte; ihr Gefühl, das stets gegen den vermeintlichen Vetter gesprochen, hatte sie also nicht betrogen und der Widerwille, der sie gegen denselben erfüllte, war ein berechtigter! Es ergriff sie eine gewaltige Freude darüber, daß sie nun frei sei, daß sie kein Band mehr, weder der Verwandtschaft noch der Treue an diesen Menschen fesselte, daß sie diesen verhassten Ring nun von ihrem Finger streifen und ihn mit ihrer Verachtung ihm vor die Füße schleudern dürfte. Und da hörte sie Richard weiter sprechen und begierig lag sie ihm die Hand auf die Schulter.

„Ich bin hierher gekommen, um ihm die Reste vom Geld zu reichen. Sie waren mit ihm, Gretchen? Herbergen Sie mir nichts. Er ist hier — in diesem Zimmer!“

Er ging auf eine Thür zu und legte schon die Hand auf den Drücker derselben, als das junge Mädchen an seine Seite trat und ihn zurückhielt.

„Er ist nicht hier!“ sprach sie. „Es ist niemand hier!“

„Aber er hatte schon die Thür geöffnet und stand nun mitten im Zimmer.“

Gretchen war ihm gefolgt und trat vor ihn hin mit bitternd erhobenen Händen.

„Gehen Sie, Richard! Ich bin allein. Aber zuvor sagen Sie mir, ob es denn wahr ist, ob ich Sie nicht mißverstanden — dieses Schreckliche und doch wieder so Begehrliche —“

Er sah sie mit einem Blicke voll Wehmuth an. „Es ist wahr, nur allzu wahr!“ entgegnete er. „Sie haben Ihr Herz einem Unwürdigen geschenkt!“

„Nein! nein!“ schrie sie auf, „nicht mein Herz!“

„Sie lieben ihn nicht?“

„Ach, hassen, ich verachte ihn, weil er mich hat zwingen wollen, die Seine zu werden!“

„Gretchen!“ — Das Klang wie ein Jubelruf aus tiefstem Herzen. Und nun war es um seine Selbstbeherrschung geschehen. Er glitt auf die Kniee zu den Füßen des Mädchens und wirt drängte sie sich, während er zu ihr aufschauete, über seine Lippen in mächtiger Erregung, — glühende Worte von Liebe und Sehnsucht nach ihr, Worte von so vielen tausend Aeussern und so vielen süßen Schmerzen, die Beide durchlebten in der sonnigen Zeit ihrer jungen Liebe. Seine Seele befand sich in einem Taumel des Entzückens, der sich immer noch vergrößerte, sah er doch, daß sie ihn liebte. Er sah es an den thränenvollen Augen, den zuckenden Lippen, er sah es endlich an dem Blicke, den sie in seine Augen senkte — einem Blicke voll glühender, flammender Leidenschaft. Ihn überflutete dieser Blick wie süßer, schmerzlicher Rosenrost, wie ein Meer, in dem Ertrinken eine Wollust ist und er erfüllte sein Herz mit heißer Wärme. Dann hörte er wie im Traume ihre bebende Stimme sagen: „Ja, ich liebe dich!“ Und zwei zuckende, dirrende Mädchenlippen preßten sich fest auf die seinen und zwei volle weiche Arme umschlangen seinen Hals.

Und dann standen sie einander dicht gegenüber und sahen sich selig, liebestrunken in die feuchtschimmernden Augen. Herz drängte sich zu Herzen und Körper an Körper. Sie hing an seinem Halbe, geküßt und küßend.

Sie sprachen lange Zeit kein Wort, nur durch Blicke und heiße Küsse ihre Gefühle tauschend. Als die Hochflut der Leidenschaft sich weniger stürmisch über ihre Herzen ergoß, löste sich Gretchen sanft aus den sie umschlingenden Armen des Mannes, aber nur, um gleich darauf abermals an seine Brust zu sinken, erschauernd vor Wonne und Glück.

VI.

Während die glücklichen jungen Leute noch mit dem Austausch ihrer Erlebnisse beschäftigt waren, ertönte plötzlich wie ein schriller Pfeifton die Glocke im Garten. Mit einem Schreckenruf fuhr Gretchen auf und blickte rathlos, bebend vor Furcht den Geliebten an.

„Das wird er sein,“ sprach Richard, der in dem Einlaß Begehrenden Gretchen vermutete. „Laß ihn ein, Gretchen!“

Nur widerstrebend folgte das junge Mädchen seinem Wunsche. Sie fürchtete für Richard, denn von dem Verräther war, wenn er sich entlarvt sah, das Schlimmste zu erwarten.

Als sie die Thür öffnete, erschraf sie heftig, denn nicht der Erwartete stand vor ihr, sondern ihr Vater.

Der selbe, die Verwirrung seiner Tochter bemerkend, sah sie prüfend an und hatte schon eine Frage auf den Lippen, als Gretchen ihm zuwortkam.

„Wir haben Besuch, Vater,“ begann sie, „einen ganz unerwarteten Besuch!“

Tamit schritt sie ihm voraus nach dem Zimmer, in welchem Richard zurückgeblieben war.

Als Nielau über die Schwelle trat, erhob er sich und ging ihm mit höchstem Gruß entgegen. Gretchen beistete sich, den jungen Buchhalter vorzustellen, wosich die jungen Leute nicht so weit zu beherrschen vormochten, daß Nielau ihre Verlegenheit bemerkt hätte.

„Sie suchen Ihren Ghef und glauben ihn hier zu finden!“ sprach Nielau unangenehm berührt; er wollte jedoch aus Rücksicht auf seinen vermeintlichen Neffen nicht unfählich gegen Richard erscheinen.

Dieser bemerkte aber sehr wohl die Verstimmlung Nielau's und das unverzögert hinhaltende Mißtrauen, mit welchem ihn derselbe betrachtete. Er lehnte daher den Stuhl, den Gretchen ihm bot, ab und entgegnete auf die Frage ihres Vaters: „Allerdings, und ich bitte um Verzeihung, daß ich ohne Ihre Erlaubnis hier eingedrungen bin. Ich kam zu mir auch nicht besser rechtfertigen, als wenn ich Ihnen den Grund mittheile.“

„O bitte!“ glaubte Nielau sich verpflichtet, einzuschreiten. „Ich bedauere, daß mein Neffe seinen Entschluß, mich zu begleiten, aufgegeben hat und in sein Hotel zurückgekehrt ist, wosich Sie sich leider nun schon bemühen müssen. Sie haben ohne Zweifel eine Sache von Wichtigkeit bei ihm zu erledigen. — Georg ließ mir gegenüber einige Andeutungen fallen, fügte er zu Gretchen gewandt hinzu. „Er erwartet zwar niemanden aus seinem Gesichte, rechnet aber schon seit mehreren Tagen auf eine große Summe Geldes und ist über deren Ausbleiben nicht wenig erstaunt!“

Richard Lantberg lächelte ironisch. „Es wird Sie in Verwunderung setzen,“ entgegnete er darauf sehr ernst, „wenn ich Ihnen sage, daß ich meinen Ghef, Herrn Georg Nielau bis jetzt nicht gefunden habe und es auch leider für höchst unwahrscheinlich halten muß, ihn jemals von Angesicht zu sehen!“

„Was meinen Sie damit?“ fragte Nielau verwundert.

„Ich behaupte,“ antwortete Richard, „daß ein Verräther die Rolle Ihres armen

Neffen spielt, der von jenem auf irgend eine Art befeitigt sein muß!“

Die Wirkung seiner im vollster Ueberzeugung gesprochenen Worte war jedoch eine andere, als er erwartet hatte. In ersten Augenblicke starrte ihn der alte Herr fastungslos an, dann aber brach er plötzlich in ein kurzes, verächtliches Lachen aus.

„Wollen Sie sich gefälligst etwas deutlicher erklären, mein Herr?“ sprach er darauf, während seine Stirn sich in Falten legte.

Noch ehe Richard antworten konnte, öffnete sich die Thür und die Gattin des hochbetagten Hausherrn, von einem Ausgange zurückkehrend, trat herein.

Nielau erklärte ihr fogleich mit wenigen Worten, um was es sich handelte, und Frau Helene trat ohne Besinnen auf die Seite ihres zukünftigen Schwiegerohnes in wenig gewählten Worten. Der junge Mann behielt diesem Ansturm gegenüber seine Ruhe und versuchte, als man ihn endlich zu Worte kommen ließ, dem zornigen Ehepaar in möglichst klarer Weise die Sache darzustellen.

„Da Sie Ihren Neffen nicht persönlich kennen,“ sprach er, „war es dem Betrüger leicht, Sie zu täuschen. Aber ist es Ihnen denn nicht aufgefallen, daß dieser vermeintliche Georg Nielau seine Besitzungen in Amerika verkaufen und ferner in Deutschland leben will, ja, daß er es nicht einmal für nöthig hält, diese Maßnahme persönlich zu treffen? Weil uns dieses Alles unerklärlich war, schickte man mich herüber, damit ich mir aus seinem Munde bestätigen lasse.“

„Aber das ist ja Wahnsinn!“ rief Nielau aus und stieß mit erhobenen Händen und heftig gesticulirend im Zimmer umher. „Blödsinn! Ich bin nicht Richard, diesen mit einem durchdringenden Blicke anschauend. Und Sie haben die Stirn, mein Herr, mir ein solches Märchen aufzutischen!“

„Aber das ist ja Wahnsinn!“ rief Nielau aus und stieß mit erhobenen Händen und heftig gesticulirend im Zimmer umher. „Blödsinn! Ich bin nicht Richard, diesen mit einem durchdringenden Blicke anschauend. Und Sie haben die Stirn, mein Herr, mir ein solches Märchen aufzutischen!“

„Aber das ist ja Wahnsinn!“ rief Nielau aus und stieß mit erhobenen Händen und heftig gesticulirend im Zimmer umher. „Blödsinn! Ich bin nicht Richard, diesen mit einem durchdringenden Blicke anschauend. Und Sie haben die Stirn, mein Herr, mir ein solches Märchen aufzutischen!“

„Aber das ist ja Wahnsinn!“ rief Nielau aus und stieß mit erhobenen Händen und heftig gesticulirend im Zimmer umher. „Blödsinn! Ich bin nicht Richard, diesen mit einem durchdringenden Blicke anschauend. Und Sie haben die Stirn, mein Herr, mir ein solches Märchen aufzutischen!“

„Aber das ist ja Wahnsinn!“ rief Nielau aus und stieß mit erhobenen Händen und heftig gesticulirend im Zimmer umher. „Blödsinn! Ich bin nicht Richard, diesen mit einem durchdringenden Blicke anschauend. Und Sie haben die Stirn, mein Herr, mir ein solches Märchen aufzutischen!“

„Aber das ist ja Wahnsinn!“ rief Nielau aus und stieß mit erhobenen Händen und heftig gesticulirend im Zimmer umher. „Blödsinn! Ich bin nicht Richard, diesen mit einem durchdringenden Blicke anschauend. Und Sie haben die Stirn, mein Herr, mir ein solches Märchen aufzutischen!“

„Aber das ist ja Wahnsinn!“ rief Nielau aus und stieß mit erhobenen Händen und heftig gesticulirend im Zimmer umher. „Blödsinn! Ich bin nicht Richard, diesen mit einem durchdringenden Blicke anschauend. Und Sie haben die Stirn, mein Herr, mir ein solches Märchen aufzutischen!“

„Aber das ist ja Wahnsinn!“ rief Nielau aus und stieß mit erhobenen Händen und heftig gesticulirend im Zimmer umher. „Blödsinn! Ich bin nicht Richard, diesen mit einem durchdringenden Blicke anschauend. Und Sie haben die Stirn, mein Herr, mir ein solches Märchen aufzutischen!“

„Aber das ist ja Wahnsinn!“ rief Nielau aus und stieß mit erhobenen Händen und heftig gesticulirend im Zimmer umher. „Blödsinn! Ich bin nicht Richard, diesen mit einem durchdringenden Blicke anschauend. Und Sie haben die Stirn, mein Herr, mir ein solches Märchen aufzutischen!“

„Aber das ist ja Wahnsinn!“ rief Nielau aus und stieß mit erhobenen Händen und heftig gesticulirend im Zimmer umher. „Blödsinn! Ich bin nicht Richard, diesen mit einem durchdringenden Blicke anschauend. Und Sie haben die Stirn, mein Herr, mir ein solches Märchen aufzutischen!“

„Aber das ist ja Wahnsinn!“ rief Nielau aus und stieß mit erhobenen Händen und heftig gesticulirend im Zimmer umher. „Blödsinn! Ich bin nicht Richard, diesen mit einem durchdringenden Blicke anschauend. Und Sie haben die Stirn, mein Herr, mir ein solches Märchen aufzutischen!“

„Aber das ist ja Wahnsinn!“ rief Nielau aus und stieß mit erhobenen Händen und heftig gesticulirend im Zimmer umher. „Blödsinn! Ich bin nicht Richard, diesen mit einem durchdringenden Blicke anschauend. Und Sie haben die Stirn, mein Herr, mir ein solches Märchen aufzutischen!“

„Aber das ist ja Wahnsinn!“ rief Nielau aus und stieß mit erhobenen Händen und heftig gesticulirend im Zimmer umher. „Blödsinn! Ich bin nicht Richard, diesen mit einem durchdringenden Blicke anschauend. Und Sie haben die Stirn, mein Herr, mir ein solches Märchen aufzutischen!“

„Aber das ist ja Wahnsinn!“ rief Nielau aus und stieß mit erhobenen Händen und heftig gesticulirend im Zimmer umher. „Blödsinn! Ich bin nicht Richard, diesen mit einem durchdringenden Blicke anschauend. Und Sie haben die Stirn, mein Herr, mir ein solches Märchen aufzutischen!“

„Aber das ist ja Wahnsinn!“ rief Nielau aus und stieß mit erhobenen Händen und heftig gesticulirend im Zimmer umher. „Blödsinn! Ich bin nicht Richard, diesen mit einem durchdringenden Blicke anschauend. Und Sie haben die Stirn, mein Herr, mir ein solches Märchen aufzutischen!“

„Aber das ist ja Wahnsinn!“ rief Nielau aus und stieß mit erhobenen Händen und heftig gesticulirend im Zimmer umher. „Blödsinn! Ich bin nicht Richard, diesen mit einem durchdringenden Blicke anschauend. Und Sie haben die Stirn, mein Herr, mir ein solches Märchen aufzutischen!“

„Aber das ist ja Wahnsinn!“ rief Nielau aus und stieß mit erhobenen Händen und heftig gesticulirend im Zimmer umher. „Blödsinn! Ich bin nicht Richard, diesen mit einem durchdringenden Blicke anschauend. Und Sie haben die Stirn, mein Herr, mir ein solches Märchen aufzutischen!“

„Aber das ist ja Wahnsinn!“ rief Nielau aus und stieß mit erhobenen Händen und heftig gesticulirend im Zimmer umher. „Blödsinn! Ich bin nicht Richard, diesen mit einem durchdringenden Blicke anschauend. Und Sie haben die Stirn, mein Herr, mir ein solches Märchen aufzutischen!“

„Aber das ist ja Wahnsinn!“ rief Nielau aus und stieß mit erhobenen Händen und heftig gesticulirend im Zimmer umher. „Blödsinn! Ich bin nicht Richard, diesen mit einem durchdringenden Blicke anschauend. Und Sie haben die Stirn, mein Herr, mir ein solches Märchen aufzutischen!“

„Aber das ist ja Wahnsinn!“ rief Nielau aus und stieß mit erhobenen Händen und heftig gesticulirend im Zimmer umher. „Blödsinn! Ich bin nicht Richard, diesen mit einem durchdringenden Blicke anschauend. Und Sie haben die Stirn, mein Herr, mir ein solches Märchen aufzutischen!“

„Aber das ist ja Wahnsinn!“ rief Nielau aus und stieß mit erhobenen Händen und heftig gesticulirend im Zimmer umher. „Blödsinn! Ich bin nicht Richard, diesen mit einem durchdringenden Blicke anschauend. Und Sie haben die Stirn, mein Herr, mir ein solches Märchen aufzutischen!“

„Aber das ist ja Wahnsinn!“ rief Nielau aus und stieß mit erhobenen Händen und heftig gesticulirend im Zimmer umher. „Blödsinn! Ich bin nicht Richard, diesen mit einem durchdringenden Blicke anschauend. Und Sie haben die Stirn, mein Herr, mir ein solches Märchen aufzutischen!“

„Aber das ist ja Wahnsinn!“ rief Nielau aus und stieß mit erhobenen Händen und heftig gesticulirend im Zimmer umher. „Blödsinn! Ich bin nicht Richard, diesen mit einem durchdringenden Blicke anschauend. Und Sie haben die Stirn, mein Herr, mir ein solches Märchen aufzutischen!“

„Aber das ist ja Wahnsinn!“ rief Nielau aus und stieß mit erhobenen Händen und heftig gesticulirend im Zimmer umher. „Blödsinn! Ich bin nicht Richard, diesen mit einem durchdringenden Blicke anschauend. Und Sie haben die Stirn, mein Herr, mir ein solches Märchen aufzutischen!“

„Aber das ist ja Wahnsinn!“ rief Nielau aus und stieß mit erhobenen Händen und heftig gesticulirend im Zimmer umher. „Blödsinn! Ich bin nicht Richard, diesen mit einem durchdringenden Blicke anschauend. Und Sie haben die Stirn, mein Herr, mir ein solches Märchen aufzutischen!“

„Aber das ist ja Wahnsinn!“ rief Nielau aus und stieß mit erhobenen Händen und heftig gesticulirend im Zimmer umher. „Blödsinn! Ich bin nicht Richard, diesen mit einem durchdringenden Blicke anschauend. Und Sie haben die Stirn, mein Herr, mir ein solches Märchen aufzutischen!“

„Aber das ist ja Wahnsinn!“ rief Nielau aus und stieß mit erhobenen Händen und heftig gesticulirend im Zimmer umher. „Blödsinn! Ich bin nicht Richard, diesen mit einem durchdringenden Blicke anschauend. Und Sie haben die Stirn, mein Herr, mir ein solches Märchen aufzutischen!“

„Aber das ist ja Wahnsinn!“ rief Nielau aus und stieß mit erhobenen Händen und heftig gesticulirend im Zimmer umher. „Blödsinn! Ich bin nicht Richard, diesen mit einem durchdringenden Blicke anschauend. Und Sie haben die Stirn, mein Herr, mir ein solches Märchen aufzutischen!“

„Aber das ist ja Wahnsinn!“ rief Nielau aus und stieß mit erhobenen Händen und heftig gesticulirend im Zimmer umher. „Blödsinn! Ich bin nicht Richard, diesen mit einem durchdringenden Blicke anschauend. Und Sie haben die Stirn, mein Herr, mir ein solches Märchen aufzutischen!“

„Aber das ist ja Wahnsinn!“ rief Nielau aus und stieß mit erhobenen Händen und heftig gesticulirend im Zimmer umher. „Blödsinn! Ich bin nicht Richard, diesen mit einem durchdringenden Blicke anschauend. Und Sie haben die Stirn, mein Herr, mir ein solches Märchen aufzutischen!“

„Aber das ist ja Wahnsinn!“ rief Nielau aus und stieß mit erhobenen Händen und heftig gesticulirend im Zimmer umher. „Blödsinn! Ich bin nicht Richard, diesen mit einem durchdringenden Blicke anschauend. Und Sie haben die Stirn, mein Herr, mir ein solches Märchen aufzutischen!“

„Aber das ist ja Wahnsinn!“ rief Nielau aus und stieß mit erhobenen Händen und heftig gesticulirend im Zimmer umher. „Blödsinn! Ich bin nicht Richard, diesen mit einem durchdringenden Blicke anschauend. Und Sie haben die Stirn, mein Herr, mir ein solches Märchen aufzutischen!“

gleich spürt sie allem nach, was sich zu trägt, und wehe dem, der sich Dinge schuldig macht, welche das Tageslicht zu scheuen haben. Aber nicht nur das Böse wird von ihr biosgestellt, auch das Gute erhält durch sie einen kräftigen Impuls. Wo im öffentlichen Interesse große Unternehmungen geplant werden, nichts kann die Begeisterung mehr entflammen als die Presse. Wo es gilt, in Zeiten der Noth zu großen Opfern willig zu machen, die Zeitung ist dazu das beste Mittel. Kurz, man kann sich kein Verhältnis denken, das nicht der Beeinflussung durch die Zeitung ausgesetzt ist. Daß da fast Jedermann eine Zeitung liebt, ist viel begreiflicher, als daß es auch noch Solche geben kann, die keine lesen. Der kluge Leser liest nun natürlich vor allen Dingen seine Local-Zeitung, welche ihn über die Ereignisse in seiner nächsten Umgebung auf dem Laufenden hält.

Patronize Home Trade bleibt auch hier die Tageslosung.

Humoristisches.

Schlagende Definition.

„Sag mir, Vater, was bedeutet denn das Wort: Frauen-Emancipation?“

„Wenn das Weib eine Reitpeitsche für einen Kochlöffel ansieht!“

Auf der Maskerade.

Eine holde Maskerade hat mich jüngst entzückt! Hab' ihr im Gedränge Sanft die Hand gedrückt!

Als wir Walzer tanzten, Hab' ich hochbeglückt! Meine Unbekannte An mein Herz gedrückt!

In der Fensterstiche Hab' ich dann geschickt Auf den weißen Nacken Einen Kuß gedrückt!

Doch als ohne Maske Ich sie dann erblickt, Hab' ich aus dem Saale Schnell mich selbst gedrückt!

Trostlos.

Student: „s ist zum Verzweifeln! Ich kann essen und trinken, was ich will — ich krieg' keine Lust zum Arbeiten!“

Eine gute Frau.

„Ich sag' Ihnen, ein seelengut's Weib ist meine Frau! Wenn die z. B. einem Menschen 'was Böses nachsagt, glaubt sie's selber nicht!“

Zu mißtrauisch.

Freier: „Ich möchte Sie um die Hand Ihrer Tochter Alwine bitten und zugleich mein Vermögen von 50,000 Mark bei Ihnen deponiren!“

Bankier: „Was? Und solch' einem leichtsinnigen Menschen soll ich mein Kind anvertrauen?“

Unerwartete Antwort.

Bei einer Compagnie ist der Hauptmann beurlaubt; der ältere Oberlieutenant, Müller, führt das Compagnie-Commando, der jüngere Oberlieutenant, Maier, versieht Compagnie-Dienst.

Oberlieut. Maier: „Allo, Infanterist Schulze, warum müssen wir Alle dem Herrn Oberlieutenant Müller gehorchen — so gar ich, der ich ja auch Oberlieutenant bin?“

Infanterist Schulze: „Weil er der Geheidiere ist!“

Zu verkaufen oder zu vertauschen!

Ein gutes Hotel, gerade gegenüber dem U. P. Depot, ist billig zu verkaufen, oder gegen anderes Land- oder Stadteigenthum oder Vieh zu vertauschen. Näheres in der Exp. des „Anzeiger.“

J. H. Thompson. W. H. Thompson.

Gebr. Thompson. Advokaten und Notare.

Praktiziren in allen Gerichten. Grundeigentums-Geschäfte und Collectionen eine Spezialität.

A. W. BUCHHEIT. Nachfolger von H. Gehler.

Deutscher Apotheker. 119 W. 3. Str. 6

Robert Shirk, Deutscher Advokat.

friedensrichter. Office im Security Nat. Bank Gebäude.

Erste National Bank,

S. A. Wolbach, Präsident, Chas. E. Bentley, Kassirer. Capital \$100,000, Ueberschuss \$45,000.

Thut ein allgemeines Bank-Geschäft!

Um die Kundenschaft der Deutschen von Grand Island und Umgegend wird ergebenst gebeten.

HAZARD'S BIJOU PHARMACY.

(Deutsche Apotheke) welche von Dr. Sanders angekauft wurde, ist jetzt nach 123 3te Straße, neben die Bank of Commerce verlegt.

Alle alten Recepte zum Wiederfüllen an Hand! THEO. JESSEN, Geschäftsführer.

Farmer's Home Saloon

CHARLES NIELSEN findet man stets ein Gutes, frisches Glas Bier, sowie alten ff. Whisky. Die besten Liquöre, Weine und Cigarren.

Jeden Vormittag circa seinen Lunch!

U. S. Wilhelm, Deutscher Notar.

Grundeigentums- und VERSICHERUNGS-AGENTUR. Geldanleihen.

Uebertragungen zuverlässig und sorgfältig ausgeführt. Taxes paid for non-residents.

Agentur für alle größeren Dampferlinien. Collectionen des In- und Auslandes prompt besorgt.

Vollmachten für Deutschland, Oesterreich und die Schweiz gesetzlich ausgeführt. Gelder und Pakete versandt nach allen Gegenden Europas.

Office: an Locust Straße, gegenüber der Post-Office.

Golden Gate Saloon, JOHN KUHLSEN, Eigenthümer.

Die besten Getränke und Cigarren stets an Hand. Aufmerksame Bedienung!

Kauft Cuere Schulbücher, Schreibmaterialien und Tapeten

Mullin's Buch-Handlung Die besten Waaren und niedrigsten Preise in der Stadt.

H. A. KORNIG, Wm. H. HAGE, Wm. G. A. MOHRENSCHNEIDER, W. A. GEDDES, G. H. KAHLKE. CITIZENS

National Bank, Staats Central Bank von Nebraska.

Das ein allgemeines Bankgeschäft — Collectionen eine Spezialität; dieselben werden prompt besorgt bei möglichen Gebühre.

Dr. C. Schioedte, Thier-Arzt. Office über Cornelius' Saloon.

Wohnung: Gde Spruce und Division Straße. Empfiehlt sich Allen die seiner Hilfe bedürfen.

FRED. NABEL'S Bäckerei.

320 W. König Str. Die feinsten Confecte, Brod, Kuchen, Pies, u. s. w. — Besondere Aufmerksamkeit wird Bäckereien von auswärts gewidmet.

DR. J. LUE SUTHERLAND, Deutscher Arzt und Wundarzt.

Office: Frontzimmer über Vogdens Apotheke. 6-31